

Verband der Philosophen in Deutschland e.V.  
in Verbindung mit dem Institut für Philosophie,  
Wissenschaftstheorie, Wissenschafts-  
und Technikgeschichte  
der TU Berlin

XVI. Deutscher  
Kongreß für Philosophie

# Neue Realitäten

## Herausforderung der Philosophie

20.–24. September 1993  
TU Berlin

**Sektionsbeiträge I**

**Berlin 1993**

**Herausgeber:** Allgemeine Gesellschaft für Philosophie in Deutschland  
in Verbindung mit dem  
Institut für Philosophie, Wissenschaftstheorie, Wissenschafts-  
und Technikgeschichte  
der Technischen Universität Berlin  
Sekt. TEL 2  
Ernst-Reuter-Platz 7, 10587 BERLIN  
Telefon: (030) 314-22606, - 24841. Fax: (030) 314-25962  
E-mail: ehkn0132@mailszrz.zz.tu-berlin.de

<4 1020369290011

<4 1020369290011

8 94-3123(1

ISBN 3 7983 1553 1

**Druck:** Offset-Druckerei Gerhard Weinert GmbH, 12099 BERLIN

**Vertrieb:** Technische Universität Berlin, Universitätsbibliothek  
- Abt. Publikationen -

Straße des 17. Juni 135, 10623 BERLIN

**Verkaufs-  
stelle:** Gebäude FRA-B (Berlin-Tiergarten, Franklinstr. 15, 1. OG.)  
Telefon: (030) 314-22976, -23676. Fax: (030) 314-24743.

## Inhaltsübersicht

Vorwort .....	I
Inhaltsübersicht (Sektionsbeiträge) .....	III-IX
Sektionsbeiträge .....	1-1104
Adressenliste der Kolloquiums- und Sektionsleiter und Referenten .....	1105

## Sektionsbeiträge

<b><i>Sektion 1: Technikphilosophie und Technikethik</i></b> .....	1-32
Andreas Luckner: Technik als Sphäre "ungehemmter Begierde"? Zur Frage der Begründung von Technikphilosophie.....	2
Eva Jelden: Leibhaftige Erkenntnis und technisierte Welterfahrung .....	10
Gottfried Seebaß: Kollektive Verantwortung .....	17
Klaus Kornwachs: Diskurs zwischen Zeitdruck und Wertepluralität.....	25
<b><i>Sektion 2: Ethik und ihre Anwendung</i></b> .....	33-64
Viola Schubert-Lehnhardt: Das Verständnis von Verantwortung für Ge- sundheit - Wertewandel und Probleme bei gesellschaftlichen Um- brüchen.....	34
Matthias Kettner: Anwendungsmodelle. Über einige notorische Probleme im Diskurs der angewandten Ethik.....	41
Annette Kleinfeld-Wernicke: Person oder Institution - Zur Frage nach dem Subjekt ethischen als verantwortlichen Handelns des Unternehmens .....	49
Detlev Horster: Markt und Moral .....	57
<b><i>Sektion 3: Selbstorganisation, Naturalismus, Biophilosophie</i></b> .....	65-101
Johann Götschl: Zur philosophischen Bedeutung des Paradigmas der Selbstorganisation.....	66
Michael Heidelberger: Die Wirklichkeit emergenter Eigenschaften .....	74

Manfred Stöckler: Selbstorganisation und Reduktionismus .....	82
Geert Keil: Biosemantik: ein degenerierendes Forschungsprogramm? .....	86
Aldona Pobojewska: Die Umweltkonzeption Jacob von Uexkülls: eine neue Idee des Untersuchungsgegenstandes von der Wissenschaft.....	94
<b>Sektion 4: Code, Medium, Computer - Künstliche Welten .....</b>	<b>102-134</b>
Wladimir Geroimenko: Mensch -Computer - Implizites Wissen .....	103
Axel Orzechowski: Der Computer - eine Vollendung des Turmbaus zu Babel? .....	106
Hermann Rampacher: Ethisch-gesellschaftliche Randbedingungen von Informatik-Innovationen .....	114
Matthias Rauterberg, K. Schlagenhauf, S. Urech: Realitätskonstruktion und Kommunikation mittels moderner Technologie.....	122
Sabine Thürmel: Imagination und Fiktion in virtuellen Welten .....	130
<b>Sektion 5: Mentale Modelle: Gehirn, phänomenale Zustände und Realitätsbezug.....</b>	<b>135-191</b>
Dieter Münch: Das Vorbild des Computers .....	136
Matthias Rath: "Logik ist nichts oder sie ist Psychologie" - Zum Psychologismus in der deutschen Philosophie am Beispiel Theodor Lipps'.....	144
Helmut Schnelle: "Computational Mind - Computational Brain" - Eine leibnizsche Analyse ihrer Beziehung.....	152
Matjaz Potrč: Phänomenologie, ökologischer Ansatz und neuronale Netze .....	160
Klaus Sachs-Hombach: Mentale Simulation - Eine neue Gestalt der Hermeneutik? .....	168
Achim Stephan: C.D. Broads a priori-Argument für die Emergenz phänomenaler Qualitäten .....	176
Bernhard Thöle: Naturalismus und irreduzible Subjektivität .....	184
<b>Sektion 6: Symbol und Sprache: Interpretationswelten.....</b>	<b>192-295</b>
Renate Schlesier: Pathos und Wahrheit. Zur Rivalität zwischen Tragödie und Philosophie.....	193

Igors Suvajevs: Der Symbolismus von Belyj-Bugajew .....	201
Andrea Esser: Der Ort des Ästhetischen. Überlegungen im Anschluß an Kants "Kritik der Urteilskraft". .....	207
Peter Vollbrecht: Diskursironie. Paul de Mans Theorie der Dekonstruktion.....	215
Käthe Trettin: "Ich weiß, daß das ein Baum ist." - Bemerkungen zur feministischen Erkenntnistheorie .....	223
Christoph Kann: Materiale Supposition und die Erwähnung von Sprachzeichen .....	231
Udo Tietz: Begründung aus dem Kontext.....	239
Dieter Teichert: Intratextueller und kontextueller Zirkel .....	248
Gabriele Goslich: Vom Zeichen zum Symbol: Sprache als Ausdruck von Weltansichten. Aspekte der Sprachtheorie Wilhelm von Humboldts. ....	256
Bernhard Debatin: Symbolische Welten und die Möglichkeit der Metaphernreflexion.....	264
Gregor Paul: Der schlechte Mythos von einer östlichen Logik.....	272
Werner Stegmaier: Einstellung auf neue Realitäten. Orientierung als philosophischer Begriff .....	280
Dieter Thomä: Die Interpretation des Lebens als Erzählung .....	288
<i>Sektion 7: Politische Utopien und gesellschaftliche Wirklichkeit</i> .....	296-364
Josef Früchtl: 'Die Phantasie an die Macht'. Eine zeitgemäße Utopie des Liberalismus.....	297
Dimitri Ginev: Das utopische Defizit der Moderne. Die Perspektive des hermeneutischen Anarchismus.....	305
Stefan Gosepath: Zur Neutralität des liberalen Staates.....	313
Mirko Wischke: Birgt die Struktur der Moral eine gelingende Weise von gesellschaftlicher Organisation in sich? Kritische Bemerkungen zum Verhältnis von Moralphilosophie und Sozialutopie am Beispiel von Theodor W. Adorno.....	321
Peter Prechtl: Das Utopische als konstitutives Moment politischen Handlungswillens .....	329

Walter Reese-Schäfer: Kritik des Müßiggangs als Topos utopiekritischen Denkens in Hans Jonas' "Prinzip Verantwortung" .....	333
Anton Grabner-Haider: Nation und Humanität. Kulturphilosophische Überlegungen .....	341
Ludger Heidbrink: Utopie und Verantwortung.....	349
Bernhard H. F. Taureck: Eine künftig denkbare Utopienbalance .....	357
<b>Sektion 8: Idee und Realität Europas als philosophische Herausforderung</b> .....	365-404
Reinhart Maurer: Der metatechnische Sinn Europas .....	366
Julian Nida-Rümelin: Citizenship, Rationalität und Europa.....	374
Maciej Potepa: Revolution, bürgerliche Gesellschaft, Demokratie .....	382
Juris Rozenvalds: Phänomenologie in Lettland - Übernationale Tradition oder nationale Eigenheiten? .....	389
Ladislav Tondl: Die Erneuerungs- und Transformationsprozesse im Herzen Europas und die Rolle der Philosophie .....	397
<b>Sektion 9: Das metaphysische Realitätsproblem einst und heute</b> .....	405-558
Horst Seidl: Zum Verhältnis von Realität und Bewußtsein.....	406
Matthias Kaufmann: Ockhams Kritik der Formaldistinktion: Überwindung oder petitio principii? .....	414
Reiner Hedrich: "Neuroepistemologie". Plädoyer für eine synthetische Erkenntnistheorie. ....	422
Maria-Sibylla Lotter: Metaphysik und Kritik.....	430
Vladimir Malachov: Nationale Utopien als Objekt der philosophischen Ethnologie .....	438
Friedrich Glauner: Der sprachlogische Ort der Außenwelt im Spätwerk Heideggers. Eine kritische Überlegung zur 'metaphysischen Wende' der Zeichenphilosophie. ....	444
Reinhard Kleinknecht: Immanente und transzendente Wirklichkeit .....	452
Claus v. Bormann: Unbewußtes und Realität .....	457

Christa Hackenesch: Weltoffenheit und Welterzeugung. Zur nachmetaphysischen Theorie des Menschen. ....	465
Gottfried Heinemann: Bemerkungen zum Naturbegriff.....	473
Claudia Bickmann: Kants Idee der 'Vollendung der Kopernikanischen Wende' in Sachen Metaphysik.....	479
János Boros: Palimpsestische Epistemologie - Ein Vorschlag zur Überwindung klassischer Gegensätze.....	487
Michael Esfeld: Mechanismus und Subjektivität. Hobbes' Realitätskonzeption und die Problematik des menschlichen Selbstverständnisses in der modernen Welt.....	495
Klaus Erich Kaehler: Der Grund der Realität in Kants Idealismus.....	503
Walter Mesch: Was ist das Seiende? Bemerkungen zum Realitätsbegriff der aristotelischen Ontologie.....	511
Ante Pazanin: Die phänomenologische Erneuerung des europäischen Menschentums.....	519
Gisela Raupach-Strey: Leonard Nelsons Philosophie der Erkenntnis aus heutiger Sicht.....	527
Hans-Christoph Rauh: Zum Realitätsproblem in der "Ontologie der Wirklichkeit" des Greifswalder Universitätsphilosophen Günther Jacoby.....	535
Hans Scholl: Günther Jacobys "Theologische Ontologie" und die Grenzbestimmung zwischen philosophischer Metaphysik und Theologie.....	543
Andrzej Przylebski: Rickerts ontologische Wende.....	551
<i>Sektion 10: Zur Realismusdebatte in der analytischen Philosophie.....</i>	<i>559-639</i>
Julian Pacho: Realismus-Krise, Naturalismus und der "Skandal der Philosophie".....	560
Marcus Willaschek: Direkter Realismus. Wahrnehmung, Intentionalität und der Status der Wirklichkeit.....	568
Dirk Koppelberg: Erkenntnistheorie ohne erkenntnistheoretischen Realismus.....	576
Wilhelm Lütterfelds: Die Realismus-Kontroverse - ein Scheinproblem? Zu Wittgensteins Versuch einer sprachanalytischen Problem-Therapie.....	584

Steffi Hobuß: "Bloß noch Worte"? - Die neue Ontologiediskussion und die Aktualität des späten Wittgenstein. ....	592
Thomas Zoglauer: Kann der Realismus wissenschaftlich begründet werden?.....	600
Friederike Schick: Ähnlichkeit als letztes Universale? Überlegungen zu einem Argument Bertrand Russells .....	608
Achim Engstler: Helden, Dämonen und Gehirne im Tank. Das Dilemma der Anschaulichkeit im erkenntnistheoretischen Skeptizismus .....	616
Andreas Bartels: Die Kopenhagener Interpretation der Quantenmechanik und der Realismus .....	624
Geo Siegwart: Zur Explikation abstrakter Vokabeln im (Anti)Realismusstreit. Ein Vergleich von Abstraktionsprozeduren .....	632
<i>Sektion 11: Logik</i> .....	640-679
Michael Astroh: Subjekt, Prädikat und Modalität. Ein Beitrag zur logischen Rekonstruktion einer kategorischen Syllogistik .....	641
Barbara Brüning: Identitätsaussagen in natürlichen Sprachen .....	649
Ulrich Metschl: Konstruktive Wahrheitsbegriffe.....	657
Niels Öffenberg: Zur Frage der Verneinung strikt partikulärer Urteilsarten .....	665
Klaus Wuttich: Eine Wertlückensemantik für die nichttraditionelle Prädikationstheorie .....	672
<i>Sektion 12: Philosophie der Mathematik und Logik</i> .....	680-718
Herbert Breger: Mathematisches Sehen und Notation.....	681
Elke Brendel: Partielle Welten und Paradoxien .....	688
Uwe Meixner: Formale Logik ohne Modelltheorie.....	696
W. F. Niebel: Hat Frege einen Paradigmenwechsel im Quantifikationskonzept vollzogen? .....	703
Pirmin Stekeler-Weithofer: Was sind Modelle axiomatischer Theorien? Zum Problem der Konstitution konkreter mathematischer Strukturen .....	711

<b>Sektion 13: Probleme der Realität</b> .....	719-751
Endre Kiss: Die Neukonstitution der philosophischen Wissenschaften als Nietzsches Lösung des Bewußtseinsproblems .....	720
Rainer Marten: Praktische Realität - Praktische Hermeneutik .....	728
Peter L. Oesterreich: Kulturnation ohne Nationalstaat? Die Idee politischer und kultureller Selbstbestimmung im Denken des deutschen Idealismus.....	736
Marek J. Siemek: Dialogisches und Monologisches in der Realität der gesellschaftlichen Kommunikation .....	744
<b>Sektion 14: Soziale Realitäten</b> .....	752-786
Alexius J. Bucher: Armut als Herausforderung an eine universale Ethik.....	753
Georg Meggle: Gemeinsamer Glaube und Gemeinsames Wissen .....	761
Julian Roberts: Konflikt, Fremde und Rationalität .....	768
Christiane Voss: Kriterien sozialer Macht .....	774
Ernest Wolf-Gazo: Kann der amerikanische Pragmatismus Grundlage einer neuen Weltordnung sein? .....	782
<b>Sektion 15a: Theorie und Realität in der Physik</b> .....	787-823
Renate Wahsner: Idealität und Realität der Physik .....	788
Brigitte Falkenburg: Substanz und Attribut in der Physik .....	794
Ulrich Röseberg: Deutungen und Kritiken quantenmechanischer Komplementarität.....	802
Giridhari Lal Pandit: Die andere Seite des wissenschaftlichen Realismus .....	810
Andreas Hüttemann: Das Ziel der Physik.....	818
<b>Sektion 15b: Die wissenschaftstheoretische Diskussion über Theorie und Realität in den Naturwissenschaften</b> .....	824-864
Frank Haney: Jakob Friedrich Fries' Einfluß auf die Physik im 19. Jahrhundert .....	825

Helmut Pulte: Zum Niedergang des Euklidianismus in der Mechanik des 19. Jahrhunderts .....	833
Joachim Stolz: Einstein, Whitehead und das Kovarianzprinzip .....	841
Thomas Bonk: Bestätigung und epistemischer Holismus .....	849
Thomas Kohl: Was ist Wirklichkeit? Fußnoten zu den metaphysischen Grundlagen der modernen Physik .....	857
<b>Sektion 15c: Theorie und Realität als philosophisches Problem .....</b>	<b>865-900</b>
Franz Josef Wetz: Ist der Naturalismus ein Nihilismus? .....	866
Arnd Mehrtens: Empirische Anteile philosophischer Theorien .....	873
Rainer P. Born: Sprache - Information - Wirklichkeit: Zum Verhältnis von Theorie und Realität .....	877
Thomas Gerstmeyer: Die Struktur des Substrats von >Theorie< und >Realität< .....	885
Bernward Grünewald: Verstehen und Begreifen. Über das Verhältnis von Theorie und Realität in den Sozialwissenschaften .....	893
<b>Sektion 16: Neue Realitäten? Denken der Geschlechterdifferenz .....</b>	<b>901-923</b>
Saskia Wendel: Die Kritik des Subjekts bei Jean-François Lyotard - Anknüpfungspunkt für einen Entwurf weiblicher Subjektivität? .....	902
Angela Grooten: Die Psychoanalyse als post-ontologisches Modell des Subjekts .....	910
Sabine Gürtler: Emmanuel Lévinas: Die Bedeutung der Ge- schlechterdifferenz für das Denken des Anderen .....	918
<b>Sektion 17: Feministische Ethik .....</b>	<b>924-944</b>
Herta Nagl-Docekal: Geschlechterdifferente Moral oder feministische Ethik? Eine Einführung .....	925
Gertrud Nunner-Winkler: Zum Mythos von den zwei Moralens .....	933
Annemarie Pieper: Feministische Ethik aus existenzphilosophischer Perspektive .....	938

<b>Sektion 18: Probleme der Bioethik</b> .....	945-974
Jan P. Beckmann: Neue Realitäten? Über die Unwirklichkeit des Todes und die Wirklichkeit des Sterbens.....	946
Christof Schorsch: Zwischen den Stühlen - Bioethik und der Zwang der Entscheidung .....	954
Jochen Vollmann: Zwischen Patientenautonomie und Forschungsbedarf. Ein ethisches Dilemma in der Gerontopsychiatrie .....	962
Jürgen Court: Ich-Identität und Doping .....	969
<b>Sektion 19: Strategien der Moralbegründung</b> .....	975-1055
Ilja Lazari-Pawłowska: Zum Problem der Toleranz.....	976
Andreas Wildt: Eine Humesche Konzeption der Moralphilosophie .....	984
Uwe Justus Wenzel: Anthroponomie. Thesen im Anschluß an Kant.....	992
Walter Pfannkuche: Die Leistung formaler Eigenschaften moralischer Aussagen für die Moralbegründung.....	1000
Ulrike Heuer: Die Gründe des Internalisten.....	1008
Peter Bachmaier: Ist kommunikatives Handeln angesichts der Wirklichkeit Utopie?.....	1016
Jolán Orbán: In-Differentia-Ethica - Versuch über die Ethik der Dekon- struktion.....	1024
Włodzimierz Galewicz: Das Dilemma spezieller Ethik .....	1032
Helmut Linneweber-Lammerskitten: X hat als Y ein Recht auf Z. ....	1040
Wolfgang Malzkorn: Ist es rational, religiös zu leben? Mathematische Modelle im Anschluß an Pascals Wettargument. ....	1048
<b>Sektion 20: Ethik als Schulfach</b> .....	1056-1078
Ruth Dölle-Oelmüller: Ethik als philosophisches Orientierungswis- sen .....	1057
Meinert A. Meyer: Curriculumtheoretische Betrachtungen zu den Pro- blemen der Entwicklung eines Lehrplans Ethik .....	1065
Winfried Franzen: Ethik-Studiengänge für das Lehramt - Perspektiven und Probleme.....	1071

<i>Sektion 21: Philosophische Jokologie</i> .....	1079-1104
Roland Simon-Schaefer: Vom Ernst der Witze .....	1080
Leo Hartmann: Wörter, die in keinem Lexikon stehen: Sophologie und Hypertheismus .....	1088
Wolfgang Breidert: Seriöse? serielle Philosophiekondensate.....	1092
Renate Dürr: Was ist ein ...? .....	1100

**Sektion 8**

**Idee und Realität Europas  
als philosophische Herausforderung**

## Citizenship, Rationalität und Europa

### 1. Zum Begriff *citizenship*

"*Citizenship*" läßt sich ins Deutsche nicht angemessen übertragen: Die Übersetzung in "Staatsbürgerschaft" würde *Citizenship* auf die Eigenschaft 'Bürger/in eines Staates zu sein' verkürzen und die gesellschaftliche Dimension von *Citizenship* unterschlagen. Ein bloßes "Bürger/in sein" aber wäre offensichtlich zu schwach.

*Citizenship* konstituiert sich durch deskriptive und normative Charakteristika. "*Citizenship*" kann extensional die Gesamtheit der BürgerInnen einer staatlichen Einheit und intensional eine (holistische) Eigenschaft bezeichnen. Der normative Gehalt des Begriffes wird etwa deutlich in der Verwendung des Begriffes "Weltbürger". Nicht jeder Mensch ist ein Weltbürger. Der Weltbürger ist durch bestimmte Einstellungen gekennzeichnet, die auf die Existenz einer Weltgesellschaft mit den charakteristischen (konstitutiven) Regeln der Interaktion und der kollektiven Entscheidungsfindung von *citizenship* verweisen. Man kann Weltbürger sein, selbst, wenn eine *world citizenship* noch eine reine Fiktion ist. Es mag ein Maß für die Intensität und Verbreitung dieser charakteristischen Einstellung geben, dessen Überschreitung eine Weltgesellschaft im Sinne von *citizenship* erst konstituieren würde. Diese Einstellung wäre getragen von - oder käme zum Ausdruck in - bestimmten Annahmen darüber welche Regeln und ggf. Institutionen transnationalen, transethnischen, transkulturellen Verhaltens angemessen sind.

Die Annahme universaler Menschenrechte, sei es nur im Sinne negativer Rechte (Abwehrrechte), oder auch im Sinne positiver Rechte (Anspruchsrechte) wäre ein zentrales Element von *world citizenship*. Ein weiteres bestünde in der Existenz universaler Wir-Intentionen, auf die wir unten näher eingehen. Beide hier genannten Elemente haben eine Gemeinsamkeit: Normative Regeln werden als bindend gegenüber Menschen als solchen und nicht als Mitglieder einer Nation, einer Ethnie, einer Kultur wahrgenommen, sie haben diese Rechte qua Mensch und nicht qua Angehörige eines Kollektivs. Die Analogie zu regionaler *citizenship* besteht darin, daß auch hier die (konstitutiven) normativen Regeln als bindend gegenüber den Mitgliedern der betreffenden regionalen staatlich-gesellschaftlichen Einheit als solche und nicht qua ihrer Zugehörigkeit zu einer nationalen, ethnischen oder kulturellen Untergruppe wahrgenommen werden.

## 2. Citizenship und Rationalität

Zumindest im englischen Sprachraum dominiert eine konsequentialistische Konzeption praktischer Rationalität. Auf dem europäischen Kontinent wird die Vorherrschaft dieser Konzeption durch Kantisch geprägte Auffassungen - in jüngster Zeit insbesondere in einer diskursethischen Aktzentuierung - herausgefordert. Die Dominanz der konsequentialistischen Konzeption praktischer Rationalität ist jedoch in der Ökonomie, der ökonomischen Theorie der Politik und der Soziologie, also gerade in den dynamischen Sparten der Sozialwissenschaft ungebrochen. Das Konkurrenzmodell des *homo sociologicus*<sup>1</sup>, eines sozialwissenschaftlichen Theorieansatzes, der in seinen radikalen Varianten individueller Rationalität jegliche explanatorische Relevanz abspricht, zeigt andererseits alle Anzeichen eines degenerierenden Forschungsprogrammes im Sinne Lakatos'.

Die konsequentialistische Konzeption praktischer Rationalität wird durch den paradigmatischen Kern der rationalen Entscheidungstheorie abgestützt. Dieser stellt eine Begrifflichkeit zur Verfügung, die es erlaubt jede rationale Handlung als eine Folgen-optimierende zu rekonstruieren, wobei die betreffende Rekonstruktion axiologisch neutral bleibt: Eine rationale Person optimiert eine, wie auch immer geartete subjektive Wertfunktion - ob es sich dabei um persönliche Interessen, Wohlergehen, Nutzen, altruistische Motive oder anderes handelt.

Tatsächlich ist dieser Konnex zwischen entscheidungstheoretischer Rekonstruierbarkeit rationaler Handlungen und konsequentialistischer Interpretation nicht zwingend<sup>2</sup>. Hinzu kommt, daß gerade die Forschungsergebnisse der verschiedenen Subdisziplinen der rationalen Entscheidungstheorie, darunter besonders die Theorie nicht-kooperativer Nicht-Nullsummenspiele<sup>3</sup> und die Logik kollek-

---

<sup>1</sup>Vgl. Karl-Dieter Opp: "Das Modell des Homo Sociologicus", *Analyse und Kritik*, 8 (1986) 1-27.

<sup>2</sup>Vgl. dazu Verf.: *Ökonomische Rationalität und ethische Theorie. Eine Kritik des Konsequentialismus*. München: Oldenbourg 1993, i.E., bes. §§ 8-10 u. 50,51.

<sup>3</sup>Vgl. dazu die Beiträge von W.Spohn: "Wie läßt sich die Spieltheorie verstehen?", Jean Louis Arni: "Handlungserklärung - Handlungsrationale" und Verf. "Das rational-choice-Paradigma - Extensionen und Revisionen" jeweils in *Praktische Rationalität*, hg. von J. Nida-Rümelin, Berlin: de Gruyter 1993

tiver Entscheidungen<sup>4</sup> zur 'Subversion'<sup>5</sup> des konsequentialistischen Paradigmas beigetragen haben.

Schon der bloße Konflikt individueller Interessen läßt jegliche Stabilität einer gesellschaftlichen Ordnung, wenn sie nicht hochgradig repressive Züge aufweist, als ein erklärungsbedürftiges Rätsel erscheinen, sofern man sich die Perspektive des optimierenden *homo rationalis* zu eigen macht. Erst recht gilt dies unter den Voraussetzungen einer pluralistischen Gesellschaft die von unterschiedlichen kulturellen Wertorientierungen und Gruppeninteressen geprägt ist. Die Hobbes'sche Tradition politischen Denkens weist dem institutionellen - speziell dem staatlichen - Gefüge einer gesellschaftlichen Ordnung - entscheidungstheoretisch gesprochen - die Funktion zu, bei unveränderten subjektiven Wertfunktionen die Auszahlungsfunktionen so zu verändern, daß die konsequentialistisch optimierende Person in Konformität zu denjenigen Regeln handelt, die das notwendige Mindestmaß gesellschaftlicher Kooperation sicherstellen. Und ohne Zweifel hat das institutionelle Gefüge *unter anderem auch* diese Funktion. Um die anderen Funktionen zu verstehen, die das institutionelle Gefüge einer gesellschaftlichen Ordnung hat, ist jedoch eine Modifikation der konsequentialistischen Konzeption praktischer Rationalität unumgänglich. Die konsequentialistische Konzeption des *homo rationalis* ist nicht nur intern inkohärent, sondern führt auch zu einem inadäquaten Verständnis von *citizenship*.

### 3. Konsequentialistische Rationalität und Leviathan

Ich zögere etwas, die Konzeption von *citizenship* von der ich mich i.F. absetzen möchte mit dem Hobbes'schen Leviathan in Verbindung zu bringen. Vieles in *De Cive* und *Leviathan* deutet darauf hin,

---

<sup>4</sup>Eine deutsche Darstellung ihrer Ergebnisse liegt bisher noch nicht vor. Die Standardwerke sind: Kenneth Arrow: *Social Choice and Individual Values*, New York u.a. 1963; Amartya K. Sen: *Collective Choice and Social Welfare*, San Francisco u.a. 1970; Kotaro Suzumura: *Rational Choice, Collective Decisions and Social Welfare*, Cambridge u.a. 1983. Eine zusammenfassende Darstellung bietet A.Sen: *Social Choice Theory*, in *Handbook of Mathematical Economics*, hg. von K.Arrow u. M.Intriligator, Bd. III, Amsterdam u.a. 1986, S. 1073-1181

<sup>5</sup>Vgl. Jon Elster: *Ulysses and the Sirens. Studies in Rationality and Irrationality*, Cambridge u.a. 1979; *ibid.*, *Sour Grapes. Studies in the Subversion of Rationality*, Cambridge u.a. 1983. Die wichtigsten Teile dieser beiden Bände wurden u.d.T. *Subversion der Rationalität*, Frankfurt/New York 1987 ins Deutsche übertragen. Vgl. a. *ibid.* *Nuts and Bolts for the Social Sciences*, Cambridge 1989

daß Hobbes selbst, die mit seinem Namen gemeinhin assoziierte Staatskonzepation jedenfalls nicht in Reinform vertreten hat. Dafür spricht schon allein sein Vertrauen auf die praktische Wirksamkeit seiner Schriften. Dieser aufklärerische Impetus setzt voraus, daß Menschen mitunter auch aus Einsicht handeln und nicht die je individuell Folgen-optimierenden *corpora* sind, die sich von anderen *corpora* nur im Hinblick auf ihre Fähigkeit der Voraussicht unterscheiden. Der hier vorgestellte *Leviathan* mag insofern eine Karrikatur des historischen *Leviathan* sein. In einer systematischen Betrachtung ist dies aber - 'for the sake of the argument' - zulässig.

Der *Leviathan* verändert die Auszahlungsbedingungen von Strategien über Sanktionsandrohungen. Bei gleichen subjektiven Werten ändert der optimierende *homo rationalis* seine Strategiewahl. Um eine stabile gesellschaftliche Ordnung zu ermöglichen, wird diese Veränderung der Auszahlungsbedingungen verstetigt und transparent gestaltet: sie wird in allgemein bindende Gesetze gegossen. Wer diese Gesetze erläßt, ist gleichgültig. Die Zentralinstanz kann demokratisch, oligarchisch oder monarchisch verfaßt sein. Da Gesetze nicht immer Pareto-vergleichbar sind - für manche ist das eine Gesetz, für manche andere das andere Gesetz günstiger - gibt es einen Interessengegensatz, dessen Eskalation bei Hobbes schon durch das Verbot konkurrierender politischer Wahrheitsansprüche ausgeschlossen wird. Die Konzentration der Gewaltmittel bei der Zentralinstanz ist für den *status civilis* Bedingung seines Fortbestandes. Erst wenn das eigene Leben von der Zentralinstanz nicht mehr beschützt ist, kann es einen Grund für den optimierenden *homo rationalis* geben, Widerstand gegen die Staatsgewalt zu leisten. Modernere Varianten des *Leviathan* sind toleranter: sie erlauben konkurrierende Wahrheitsansprüche, aber bestehen auf dem fundamentalen Gegensatz von Normenbegründung und Normensetzung. Die Gültigkeit einer Norm ist eine Frage des Verfahrens. Konkurrierende Wahrheitsansprüche müssen vor der Legitimation durch Verfahren zurücktreten, sie entfalten keine handlungsleitende Kraft.

Das *Leviathan*-Modell scheint die einzige Option zu sein, aus je individuell-optimierenden Personen Elemente einer gesellschaftlichen Ordnung zu machen. Es hat jedoch eine zentrale Schwäche, die angesichts der jüngsten Entwicklung in Mittel- und Osteuropa nach dem Ende des kommunistischen Regimes erneut deutlich geworden ist: Das für den *Leviathan* konstitutive Gewaltmonopol ist kein naturalistisch beschreibbarer Zustand, es besteht nicht in einer bestimmten Verteilung von Gewaltmitteln, es wird labil oder kollabiert, wenn es durch normative Orientierungen nicht mehr hinreichend gestützt ist. Es ist eine begrifflich und empirisch schwierig zu beantwortende Frage, welche Bedingungen ein stabiles Gewaltmonopol ausmachen, aber es kann wohl kaum bestritten werden, daß diese Bedingungen sich nicht auf die Verteilung von Gewaltmitteln allein beziehen können. Die Diffusion von Gewaltmitteln reicht i.d.R. immer hin, um das faktische Bestehen eines Gewaltmonopols von einem Minimalbestand an norma-

tiver Stützung abhängig zu machen: 'Gewaltmonopol' ist insofern ein genuin normativer Begriff - was nur seine naturalistische, nicht seine empirische Beschreibbarkeit ausschließt.

#### 4. Strukturelle Rationalität und *citizenship*

Das konsequentialistische Paradigma versteht Handeln als eine Weise die Welt zu verändern. Die Welt sähe anders aus, wenn die betreffende Person so nicht gehandelt hätte. Rationales Motiv einer Handlung ist es, die Welt in der - kausal oder probabilistisch - zu erwartenden Weise verändern zu wollen. Der rationale Akteur äußert damit in seinem Handeln eine subjektive Bewertung von Weltzuständen, er legt eine - idealiter vollständige und transitive - Rangfolge aller empirisch möglichen Weltzustände offen. Diese schrittweise Offenlegung geschieht simultan mit der Offenlegung seiner subjektiven Wahrscheinlichkeiten über die möglichen Umstände, die die Folgen seines Handelns bestimmen können.

Da es eine Vielzahl unterschiedlicher axiologischer Haltungen, und persönlicher Motive gibt, ergibt sich eine Vielzahl unterschiedlicher Rangordnungen und in der Folge ein Problem gesellschaftlicher Koordination und Kooperation. Da konsequentialistisch agierende Personen ihre jeweiligen subjektiven Rangordnungen optimieren, sind Regeln der Kooperation und der Koordination nur insofern stabil, als sie den gemeinsamen subjektiven Zielen der Kooperationspartner zufällig entsprechen, oder (sofern sie hinreichend sanktioniert sind), um ihre Einhaltung im je individuell-subjektiven Interesse erscheinen zu lassen. Die Unmöglichkeitstheoreme der Logik kollektiver Entscheidungen machen allerdings klar, daß diese Stabilität sich in der Regel nicht einstellen wird.

Die empirische Tatsache des Fortbestandes eines *status civilis* scheint nur zwei Erklärungsmuster zuzulassen: Entweder der Mensch ist nicht in dem angenommenen Maße *homo rationalis*, sondern doch *homo sociologicus*, also durch Dispositionen und Rollenmuster in seinem optimierenden Verhalten so eingeschränkt, daß dieses i.d.R. keine Institutionen-sprengende Wirkungen entfaltet, oder der *homo rationalis* folgt anderen Kriterien praktischer Rationalität als vom konsequentialistischen Modell angenommen. In der Tat gibt es gute Gründe für die zweite Annahme. Die Konzeption *struktureller Rationalität* ist eine Antwort auf dieses hier

skizzierte Dilemma<sup>6</sup>.

Die Konzeption strukturelle Rationalität für die es unabhängig von politiktheoretischen Problemen gute Gründe gibt, erlaubt es, einerseits Stabilität und Legitimität gesellschaftlicher Institutionen neu zu interpretieren und macht andererseits den Weg frei für eine Auffassung von *citizenship*, die mit supranationaler z.B. europäischer *citizenship* vereinbar ist. Die zentralen Elemente seien hier thesenförmig skizziert:

1. *Strukturell rational* ist ein Prädikat, das sich auf *individuelle Handlungen* (im Sinne von *token*) bezieht.
2. Eine Handlung kann nur dann *strukturell rational* sein, wenn sie auf einer *freien Entscheidung* beruht.
3. Eine Handlung ist *strukturell rational* bezüglich der *subjektiven Wertschätzung struktureller Elemente* von seiten der handelnden Person
4. Eine *strukturell rationale* Handlung wird von der handelnden Person mit der *motivierenden Absicht der Strukturkonformität* gewählt.

Es gibt eine Reihe begrifflicher Probleme, die mit diesen Charakterisierungen struktureller Rationalität einhergehen. Um wenigstens einige von diesen zu erwähnen:

- Die Beschreibungsrelativität von Handlungen bewirkt, daß die gleiche Handlung je nach Beschreibung als strukturell rational und als strukturell irrational gelten kann.
- 'Strukturkonformität' und damit 'strukturelle Rationalität' scheint sich eher auf generische (*type*), denn auf konkrete Handlungen zu beziehen.
- In der Regel ist ein komparativer Konformitätsbegriff angemessener, als ein qualitativer.
- Probabilistische Aspekte müssen einbezogen werden.
- Es gibt es Probleme der Über- und Unterbestimmung struktureller Rationalität.

Auf diese und andere klärungsbedürftige Aspekte des Begriffs können wir hier nicht eingehen, sie sind ohnehin nicht spezifisch für die Konzeption struktureller Rationalität, sondern verweisen auf Probleme der philosophischen Handlungstheorie generell. Hier

---

<sup>6</sup>Paradoxerweise stärkt diese Konzeption die Verwendung des *homo rationalis*-Modells für explanatorische Zwecke in den Sozialwissenschaften. Die methodologische Konkurrenz ökonomischer und soziologischer Erklärungsansätze in den Sozialwissenschaften erscheint in der Perspektive struktureller Rationalität weitgehend aufgehoben: Die Attraktivität des ökonomischen Modells mit seiner individualistischen Metaphysik bleibt hier ebenso erhalten, wie die gesellschaftskonstitutive Bedeutung der Rollen- und Regelkonformität.

interessieren in erster Linie die Implikationen dieses Begriffs für das Verständnis von *citizenship*. Dazu drei Thesen:

*I. Menschen verhalten sich in hohem Mae strukturell rational.*

Zur Bestätigung dieser These kann angeführt werden:

- Das 'satisficing'-Konzept der ökonomischen Theoriediskussion
- Die bedeutende Rolle, die nicht-konsequentialistische Gründe für das alltägliche Handeln spielen
- Die Strukturierung der individuellen Lebensform, auch dort, wo andere Handlungsoptionen mit subjektiv vorteilhaften Konsequenzen offenstehen.

*II. Strukturelle Rationalität ist für Handeln im gesellschaftlichen Kontext konstitutiv.*

Zur Bestätigung dieser These kann angeführt werden:

- Kooperationsnormen sind nur zwischen Interaktionspartnern wirksam, die ihrem optimierenden Handeln Beschränkungen auferlegen.
- Die Ausprägung von Wir-Intentionen<sup>7</sup> spielt eine wesentliche Rolle für Handeln im gesellschaftlichen Kontext.

*III. Citizenship konstituiert sich durch das Zusammenwirken formaler institutioneller Rahmenbedingungen und struktureller Rationalität.*

Zur Bestätigung dieser These kann angeführt werden:

- Die Instabilität von Institutionen ohne normative Abstützung
- Die Unterbestimmtheit struktureller Rationalität ohne institutionelle Rahmenbedingungen
- Die Rolle sekundärer Regeln für Institutionen

---

<sup>7</sup>Der Begriff der 'We-Intention' ist insbesondere von Raimo Tuomela sorgfältig analysiert worden. Vgl. R.Tuomela: *A Theory of Social Action*, Dordrecht 1984. Interessant dabei ist besonders die Verbindung eines begrifflichen Individualismus mit dem *prima facie* holistischen Begriff der 'Wir-Intention'.

#### 4. Europäische vs. nationale citizenship - Einige Implikationen

Die nationalstaatliche Konzeption von *citizenship* konstituiert einen *kollektiven Akteur*. Die Individualwillen sollen über unterschiedliche Verfahren zu einem gemeinsamen Willen aggregiert werden und damit eine Nation konstituieren. Der Nationalstaat vereint idealiter drei Dimensionen: Ein Territorium, ein Volk, ein Staat. Die deutsche und osteuropäische Denktradition ist dabei ethnisch geprägt: das Staatsvolk soll idealiter eine ethnisch - oder moderner: kulturell - homogene Einheit darstellen, während die französische Denktradition das Staatsvolk republikanisch interpretiert: die durch gemeinsam getragene Institutionen definierte Bürgerschaft.

Beiden Konzeptionen ist jedoch eigen, daß es individuelle Personen *und* eine *Quasiperson* - die Nation - geben soll. Die Nation schützt sich nach außen, sie kooperiert mit anderen Quasipersonen, schließt Verträge, trägt Verantwortung, bewahrt eine über die Zeitläufte sich durchhaltende Identität bei wechselnder personellen Repräsentanz etc. und sie optimiert ihre Interessen - ist also wie die natürliche Einzelperson konsequentialistisch rational. Die Nationen als Quasipersonen leben in einem *status naturalis*, dessen Aufhebung die beteiligten Nationen selbst aufheben würde. Natürlich gibt es eine Vielzahl von Abschwächungen: der deutsche Rückzug unter dem Eindruck jahrzehntelanger Teilung auf die Kulturnation, der französische Rückzug auf die außenpolitische Souveränität unter den Zwängen europäischer Integration in weiten Bereichen der Wirtschafts- und Finanzpolitik etc. Diese Suche nach der nationalen Identität wird jedoch bei einem, auf der Konzeption struktureller Rationalität beruhenden Verständnis von *citizenship* obsolet.

Strukturelle Rationalität sichert sich institutionell auf verschiedenen Ebenen gesellschaftlicher Kooperation ab. Diese Ebenen können in mehr oder weniger starkem Ausmaß miteinander verkoppelt sein. Gesellschaftliche Kooperation - auch sofern sie institutionell gestützt ist - ist von der kleinsten bis zur umfassendsten Einheit auf Elemente handlungsleitender Wir-Intentionen angewiesen, die wechselseitig eher in einem Verhältnis der Komplementarität, als der Konkurrenz stehen. *Citizenship* ist Ausdruck dieser Wir-Intentionen. Sie ist - recht verstanden - auf kollektive Akteure nicht angewiesen: Es kann *citizenship* ohne Nationalstaat geben, unter anderem kann es eine genuine europäische *citizenship* geben, auch wenn Europa - was zu wünschen ist - kein Nationalstaat wird.